

Lieferung ihren Irrthum erkennen, die Annahme verweigern oder wenigstens jede fernere Lieferung sich verbitten.

Ferner geben die Colporteurs häufig höchst ungenaue Angaben in Betreff der Adresse der gewonnenen Abonnenten, so daß es dem Sortimentler beim besten Willen oft nicht möglich ist, die Betreffenden aufzufinden, zumal wenn diese dem Gehilfenstande der Handwerker angehören. Endlich aber liegt es auch in der Natur dieses Kundenkreises, daß die Abonnenten theils bald der Lectüre überdrüssig werden, bald die nöthigen Mittel zur Einlösung der Lieferung nicht erschwingen können, theils nur zu bald aus dem Bereiche des Sortimenters spurlos verschwinden. Wendet nun der Sortimentler einerseits oft alle mögliche Mühe vergeblich auf, die ihm aufgegebenen Continuationen an ihre Adressen zu besorgen, zu welchem Zwecke seine Boten oft vier- bis fünfmal umsonst an einen und denselben Abnehmer gesandt werden, so wird er andererseits nicht selten dadurch um seinen wohlverdienten Lohn gebracht, daß die Colporteurs die Continuationen, welche sie unter dem der Polizei gegenüber erforderlichen Schutze der Buchhandlung am Platze gesammelt, derselben nicht übergeben, sondern sie im Einverständniß der Verleger selbst vertreiben. Daß gegen ein solches Verfahren von einzelnen Sortimentern das Einschreiten der Polizei requirirt worden ist, dürfte weniger befremdend erscheinen, als daß die betreffenden Verleger ein derartiges Verhältniß mit den Colporteurs mehr in ihrem Interesse finden, als den usancemäßigen Geschäftsverkehr mit einer soliden Sortimentersbuchhandlung.

Dagegen stimmt Einsender dem Hrn. M. B. darin vollkommen bei, daß der Verleger berechtigt ist, diejenigen Beträge, die der Sortimentler für ausgegebene Continuationen baar einnimmt, in kürzeren Zahlungsfristen zu beanspruchen, und beobachtet selbst seit Jahren aus dieser Rücksicht die Praxis, dergleichen Artikel, wo es gewünscht und wo ihm nur einiger Vortheil geboten wird, gegen baar zu beziehen, vorausgesetzt, daß er es mit soliden Firmen zu thun habe, die vorkommendenfalls die Wiedereinlösung, resp. den Umtausch liegen gebliebener Lieferungen nicht beanstanden, wie ihm dies hier und da auch wohl geschehen ist.

Somit dürften die dem Sortimentshandel gemachten Vorwürfe zur Hauptsache in sich selbst zerfallen. Inzwischen verdient eine andere Frage, die weder von ihm noch von dem rheinisch-westfälischen Kreisvereine berührt worden, gleichwohl aber den gesammten Buchhandel nahe angeht, hier noch eine kurze Erwähnung. Viele Verleger nämlich, und auch wohl viele Sortimentler schätzen den beregten Literaturzweig allerdings nicht eben hoch, ja sie halten ihn sogar unter der Würde des Buchhandels, nicht wegen seiner Betriebsweise, sondern wegen des dem Publicum darin Gebotenen, — und das nicht ohne Grund. Denn wenn es Thatsache ist, daß nicht wenige Verleger durch die Lieferungsliteratur wohlhabend, ja reich geworden sind, und viele Sortimentler derselben hübsche Einnahmen verdanken, so ist es nicht minder wahr, daß dies auf Kosten desjenigen Theils des Publicums geschehen ist, das vorzugsweise eines gesunden Bildungstoffes bedarf. Daß aber ein solcher ihm in den meisten der hier in Rede stehenden Lieferungswerke, sowohl was den Stoff, als was die Diction betrifft, nicht geboten wird, das dürfte für jeden mit dem gedachten Literaturzweige einigermaßen Bekannten leider außer Zweifel sein. Kann es nun des Einsenders Absicht selbstverständlich nicht sein, diese Literatur an sich, noch deren Betriebsweise durch solide Colporteurs zu verwerfen, so fühlt er sich gleichwohl veranlaßt, den Herren Verlegern die dringende Bitte ans Herz zu legen, eine größere Sorgfalt in Auswahl des Stoffes sowohl als der Bearbeitung anzuwenden zu wollen; denn das Mindeste, was das Publicum von denen zu verlangen hat, in deren Hand mittelbar seine Fortbildung gelegt ist, — ist ein correctes Deutsch.

Fürstenwalde, den 30. December 1859. Dr. Eduard Uttech.

### Ueber die Vorschläge des Vereins der oesterreichischen Buchhändler.

Die Bemühungen der oesterreichischen Collegen, um ihren Büchermarkt wieder zu beleben, sind wohl sehr lobenswerth, allein dem Grundübel wird dadurch nicht abgeholfen.

Die Ursachen liegen tiefer, und Einsender dieses glaubt solche in den nun seit beinahe 12 Jahren andauernden Courschwankungen suchen zu dürfen, wodurch das Nationalvermögen bedeutend litt und unter diesen Umständen leiden muß. Es ist den Bücherfreunden unter diesen Verhältnissen theils die Lust und Liebe zum Bücherkaufe benommen worden, theils gestatten es die Verhältnisse nicht mehr. Man hofft von Jahr zu Jahr auf Besserung, allein jeder außerösterreichische Verleger wird finden, daß sich der Absatz eher verminderte, als erhöhte. Es müssen demnach ganz andere Verhältnisse eintreten, um bessern Absatz zu erzielen.

Ein anderer Umstand ist gänzlich außer Acht geblieben. Die oesterreichischen Collegen verlangten und erhielten gewährt höhern Rabatt und höhere Zinsenvergütung. Was thaten sie dagegen bezüglich ihres Verlages? — Nichts! Daß die Werke der oesterreichischen Verleger in Thlr. und Ngr. unverhältnißmäßig hoch sind gegen ihr Papiergeld, bedarf nur eines Vergleiches. So kosten z. B. Veith's homiletische Vorträge, 7 Bde. (Braumüller) 8 fl. 40 kr. oesterr. Währg. Papier, 6 Thlr. 6 Ngr. (das ist 9 fl. 30 kr. oesterr. Währg. Silber), 10 fl. 51 kr. südd. Währg. Ist es nicht billig, daß die oesterreichischen Verleger gleichfalls auch Zugeständnisse machen? Wenigstens sollten sie die oesterreichische Währung in Silber mit Thlr. und Ngr. in Einklang bringen.

Noch Eins: Es ist aufgefallen, daß die oesterreichischen Collegen nicht sagten, wie sie den höhern Rabatt benützen und wie sie künftighin die Preise dem Publicum gegenüber stellen werden, was doch nöthig gewesen wäre.

### Zur Berichtigung des Aufsatzes von Hrn. Mercy über den Geschäftsverkehr mit Oesterreich (Nr. 1.).

Hr. Mercy sagt in seinem Aufsatze vom 28. December, daß der Einfluß der Valutaschwankungen und die theilweise Entwerthung der Banknoten vielfache Verluste herbeigeführt habe. Dieser Ansicht stimme ich nicht allein vollkommen bei, sondern ich bin auch überzeugt, daß durch diesen abnormen Zustand während der letzten zehn Jahre ein sehr nachtheiliger Einfluß auf den buchhändlerischen Verkehr in Oesterreich ausgeübt wurde. Doch wenn Hr. Mercy von der Zersplitterung der Arbeit, welche durch die sogenannten Lieferungsausgaben in diesem Zeiträume entstanden sei, und durch welche eine Personalvermehrung nöthig geworden, spricht, so kann ich dieser Meinung nicht beistimmen; denn die Zeit, welche eine Ueberflutung von sogenannter Pfenniglitteratur und Heftausgaben zu 1 und 2 Ngr. brachte, liegt zehn und mehr Jahre vor den traurigen Valutaschwankungen.

Ferner sagt Hr. Mercy irrig, ich habe in meinem Aufsatze vom 20. December bei dem für Oesterreich wünschenswerthen Drittelrabatt die Heftausgaben auszunehmen vorgeschlagen, während ich deutlich — wie es sein Wunsch ist — nur die Journale und Pränumerationswerke erwähnte.

Leipzig, den 8. Januar 1860.

Carl Geibel.

### Miscellen.

Ein Hr. Cambrieau in England soll neue Buchdruckertypen, aus einer Legirung von Kupfer und Aluminium bestehend, erfunden haben, die schnell erzeugt werden und die funfzigfache Dauer der jetzigen Typen haben sollen. (Dtsch. Aug. Ztg.)